

Achim Grill

Der 17. Juni 1953 in Jena - Erlebnisbericht

Ich hatte das Glück, den 17. Juni 1953 in Jena vor Ort zu erleben. Als Berufsschüler im 2. Lehrjahr, die zu einer Exkursion dorthin aufgebrochen waren, hatten wir unseren Klassenlehrer sowie unseren stellvertretenden Berufsschuldirektor als Begleiter dabei.

Unser Klassenlehrer war gleichzeitig unser Fachlehrer in den verschiedensten Fächern, wie Holzkunde, Fachrechnen, Zeichnen, Maschinenkunde etc. Dieser Mann hatte - so glaube ich - das Vertrauen unserer Klasse. Er war nach Meinung der Klasse ein sehr guter Fachlehrer. Natürlich veranstaltete er auch sogenannte „Lernaktiv-Zirkel“ außerhalb der Berufsschul- und Ausbildungszeit unter der „Schirmherrschaft“ der FDJ. Derartige Veranstaltungen hatten jedoch ausschließlich fachlichen Charakter. Heute würde man Projektarbeit dazu sagen. Man konnte mit ihm reden und man merkte, daß die politische Entwicklung im Lande nicht gerade seinem Wohlwollen entsprach! Der stellvertretende Berufsschuldirektor hatte als Lehrer nicht so das Ansehen. Vielleicht kam das auch daher, daß er im Unterrichtsfach „Gesellschaftswissenschaft“ (genannt Gewi), welches er teilweise mit unterrichtete, unsere Fragen der täglichen Konfrontation mit den neuen „Sozialismusideen“ mit für uns unbefriedigende Phrasen zu beantworten versuchte. Unter uns wurde dieser Mann umgangssprachlich als „150-prozentiger“ genannt!

Wir führen also früh mit der Bahn von Naumburg nach Jena. Dort war vorgesehen, um 8.00 Uhr die Glaswerke „Schott & Genossen“ (so die Firmenbezeichnung gemäß der Erinnerung) zu besichtigen, um als angehende Tischler einen Einblick in die Glasherstellung zu bekommen. Danach war um 10.00 Uhr verabredet, das Optik-Museum der Zeiß-Werke zu besuchen, um auch von der Entstehung optischer Geräte zu erfahren und die physikalisch-optischen Prinzipien dazu kennen zu lernen.

Schon auf der Fahrt nach Jena war eine spannungsgeladene Stimmung. Etliche Schüler hatten am Vorabend, aber auch schon früh in den Nachrichten - insbesondere vom RIAS - Meldungen gehört, daß sich die Menschen die damals gegenwärtige Situation nicht mehr gefallen lassen wollten. In vertrautem kleinen Kreise wurde unter vorgehaltener Hand über die Entwicklung am Vortag in Berlin intensiv diskutiert. Wir saßen in den einzelnen Abteilen und immer wieder lief der eine oder der andere Schüler mal wieder zu einem anderen Abteil, um zu fragen, habt ihr auch von Berlin gehört?

Schließlich fühlte sich auch ein Großteil der Familien der Schüler von der Entwicklung in den vorangegangenen Monaten mit berührt. Es gab in den Vormonaten Diskussionen über Veränderungen bei den Lebensmittelkarten-Einstufungen; die HO-Preise bildeten in dem Zusammenhang ebenfalls Diskussionsstoff. Wir Lehrlinge, die wir damals fast ausschließlich in privaten Meisterbetrieben unsere Lehrstelle hatten, weil es damals in der Möbelbranche noch keine volkseigenen Betriebe gab, spürten es deutlich, wie den privaten Handwerksmeistern in den Vormonaten die Steuern erhöht wurden und ihnen die Lebensmittelkarten entzogen werden sollten, weil sie sich als „Ausbeuter“ (so auch die „Gewi“-Darstellung) ihre Lebensmittel in der HO einkaufen könnten. Die meisten Familien waren nicht gerade begeistert von der Entwicklung in den Monaten im Frühjahr des Jahres 1953 in der „DDR“ hinsichtlich der gesamten Lebenslage.

Die öffentliche Diskriminierung der christlichen Kirchen und der Menschen, die sich dazu bekannten, z. B. auch die Diffamierung der Jungen Gemeinde, in den Zeitungen usw. war

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

unerträglich! In dem sogenannten Fach „Gesellschaftswissenschaft“ gab es schon in diesem zeitlichen Vorfeld die verschiedensten heftigen Diskussionen zu dieser Lebenssituation. Wie schon erwähnt, waren die meisten doch auch in ihren Familien von dem sogenannten Kurs des Aufbaus des Sozialismus betroffen. Schließlich war zu damaliger Zeit auch der eine oder andere Sohn eines Handwerkers mit in der beruflichen Ausbildung.

Der Kult und das buchstäbliche „Kaspertheater“ um den Tod Stalins setzte dem noch eins drauf! Es sprach sich herum, daß immer mehr Menschen die „DDR“ verließen. Eine Verunsicherung machte sich breit.

Daß nun gerade die Exkursion für den 17. Juni geplant war, hatte sich aus der Disposition des Ausbildungsprogramms ergeben.

Zurück nach Jena. Unvoreingenommen von den vorausgegangenen Diskussionen orientierten wir uns auf das eigentliche Reiseziel, wurden um 8.00 Uhr in die Schott-Werke eingelassen und waren gespannt auf die zu erwartenden interessanten Dinge, die man uns vorführen würde. Im Nu vergingen auch anderthalb Stunden mit interessanten Darstellungen und Erläuterungen in entsprechenden Betriebsräumen und Vorführkabinetten.

Mit neuen Erkenntnissen bereichert und beeindruckt verließen wir die Schott-Werke und wollten nun unbedarft, wie wir waren, zu den Carl-Zeiß-Werken gehen.

Auf dem Weg dorthin begegneten uns schon recht ungewöhnlich viele Menschen. Irgendwie kamen wir jedoch auf die blauäugige Idee, daß ja z. Z. möglicherweise gerade Frühstück sei und die Leute bei dem schönen Wetter - es war ein schöner sonniger Tag - ein bißchen „frische Luft schnappen“ wollten.

Doch dann das Erwachen. Als unsere Begleitpersonen uns zum Einlaß in die Carl-Zeiß-Werke anmelden wollten, wurde denen mitgeteilt, daß die Besichtigung heute nicht stattfinden kann, es wird gestreikt!

Zuerst Enttäuschung. War doch die erste Besichtigung schon interessant so daß wir uns schon auf die zweite Führung gefreut hatten und dann das.

Dann etwas Verwirrenheit und gewisse Aufgeregtheit bei unseren Begleitern. Inzwischen merkten wir, daß sich immer mehr Menschen auf der Straße versammelten und intensiv diskutierten. Wir merkten, daß die Menschen sich zum Zentrum bewegten. Es wurden immer mehr. Dann die Frage was nun? Der stellvertretende Direktor wollte gleich mit uns nach Hause fahren. Aber wir merkten, da tut sich etwas, und wir wollten uns das ansehen. Wir diskutierten mit unseren Begleitpersonen. Auch die Begleitpersonen untereinander.

Außer einigen wenigen wollten also wir Schüler - über dreiviertel der Zahl - in Jena bleiben, uns diese Demonstration ansehen!

Wir konnten unseren Klassenlehrer, mit dem man sich schon immer sachlich über die Ungereimtheiten des „DDR“-Systems unterhalten konnte, dazu überreden, in Jena zu bleiben. Er übernahm die Verantwortung, mit uns zu bleiben und uns zu betreuen im wahrsten Sinne des Wortes. Der stellvertretende Berufsschuldirektor war dagegen! Er sprach von Verantwortung und fing an seine Politphrasen „daherzubeten“. Er konnte uns aber auch in dieser Situation noch viel weniger überzeugen, als schon sonst in seinem „Gewi“-Unterricht. Noch während der Diskussion, die sich auch zeitlich etwas hinstreckte, konnte man spüren, wie sich die Stimmung auf der Straße steigerte und die Menschen lautstark Bekenntnisse von sich gaben, die wir jedoch nur bruchstückhaft vernommen haben. Man hatte das Gefühl, sie

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

sahen sich auch an, wer neben ihnen stand und wer mit ihnen ging. Das muß wohl auch unseren stellvertretenden Berufsschuldirektor irgendwie berührt haben. Sichtlich fatal steckte er dann sein Parteiabzeichen in die Tasche. Er wollte nicht auffallen!

Um es lapidar auszudrücken: Er hätte sich am liebsten wie eine Maus verkrochen. Ich denke der Leser wird verstehen, was damit gemeint ist.

Ich gebe zu - und ich glaube, es waren auch noch andere Schüler unter uns meiner Auffassung - mich hat diese Situation ein bißchen erfreut. Es war fast ein wohltuendes Gefühl, diesen Parteiideologen mal in der Ohnmacht zu erfahren, in der wir ihm sonst in seinem „Gewi“-Unterricht gegenüber standen. Er reiste mit den wenigen Schülern, die auch Angst vor der eskalierenden Situation hatten, nach Hause.

Für die Mehrheit von uns Schülern grenzte es an ein riesiges Abendteuer, welches immer spannender und interessanter wurde.

Wir gingen dann in Richtung Holzmarkt. Dort blieben wir an der Ecke einer Seitenstraße stehen, daß wir einerseits von dem Treiben auf dem Holzmarkt möglichst etwas sehen konnten, andererseits aber auch schnell die Flucht ergreifen konnten, falls etwas unvorhergesehenes passiert.

Das „Gewühle“ auf dem Holzmarkt wurde immer intensiver. Auch die Parolen wurden immer deutlicher und lauter! Ich könnte sie jetzt nicht mehr zitieren. Es ging aber darum, daß die Partei (SED) beschimpft wurde - und auch von Freiheit war die Rede.

Wir hielten uns natürlich am Rand der Demonstration auf. Auch aus der Sicht, daß wir unserem Klassenlehrer Disziplin zugesichert hatten. Allerdings versuchten wir von der Mund zu Mund-Diskussion immer wieder etwas abzukriegen bzw. abzulauschen.

Auf einmal flogen aus einem Fenster eines oberen Stockwerkes eines zum Holzmarkt stehenden Gebäudes Akten heraus. Auch ein Spruchband wurde vom Fenster aus abgerissen und herunter geworfen. Es wurde gesagt, das ist die SED-Kreisleitung.

Irgendwann tauchten auch Polizisten auf. Die gingen aber in der Menge unter - im wahrsten Sinne des Wortes. Hin und wieder ebte ein Gejohle auf. Dann wurde plötzlich in der Mitte des Platzes ein Polizeiuniform-Jackett hoch geworfen. Angeblich wurde da einem Polizist die Uniform ausgezogen.

Wiederholt wogten die Stimmen der Menschen auf. Zu einem Zeitpunkt war auch die Rede von Schüssen. Das konnte ich jedenfalls nicht so wahrnehmen.

Zwischendurch waren einige unserer Schülergruppe trotz Untersagung allein zu einer anderen Stelle gegangen.

Die brachten die Kunde mit, daß im Amtsgericht einige Häftlinge „freigekämpft“ wurden. Es hieß es seien politische Häftlinge.

Aber dann schien es doch gefährlich kritisch zu werden.

Es tauchte auf einmal schräg gegenüber unserem Standort ein sowjetischer Panzer auf. Er stellte sich an die Straßen-Einmündung zu dem Platz, auf dem sich die Masse der Demonstranten befand. Es muß wohl um zwei Uhr nachmittags gewesen sein. Die Panzerbesatzung saß z. T. auf ihrem Fahrzeug mit Schußwaffen in der Hand. Sie sahen sehr jung aus. Ob Kalaschnikow oder Karabiner, das habe ich damals gedanklich nicht differenziert!

Es ging ein lautes Raunen über den Platz.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Auch wir bekamen eine gewisse Furcht und glaubten, das kann doch nicht sein! Unsere Hochstimmung verwandelte sich in Erschrecken!

Doch dann eine Begebenheit mit mutigem Einsatz! Beherrzte Demonstranten gestikulierten mit den russischen Soldaten, sie kletterten auf die Panzer. Sie diskutierten mit der Panzer-Besatzung. Sie wurden von irgendwelchen Parolen der Menge begleitet. Es dauerte eine Weile und die Spannung war groß. Dann eine Erlösung. Der von uns beobachtete Panzer fuhr zurück.

Noch einmal ging eine Hochstimmung durch die Massen!

Diese Stimmung dauerte jedoch nicht lange an. Vielleicht nach meinem empfinden eine knappe halbe Stunde. Vielleicht auch etwas länger?

Dann ging erneut ein aufgeregtes Stimmengewirr durch die Massen. Es war wohl, daß sich von Mund zu Mund ankündigte, daß die Panzer zurückkamen!

Die Stimmung geriet noch einmal in große Aufgeregtheit und wohl auch in Auflehnung und Wut! Eine beachtliche Anzahl mutiger Männer hebelte die aufgrund der Demonstration auf der Straße stehengebliebene Straßenbahn aus den Gleisen. Sie rückten sie quer auf die Straße. Sie wollten damit die Panzer stoppen. Aber es half nichts, in den nächsten Minuten kamen an den verschiedenen Straßenecken erneut Panzer zum Vorschein. Teile der Demonstranten verließen dann den Platz.

Wir selbst sind dann auch schnellstens auf Umwegen durch Nebenstraßen zum Saalbahnhof gegangen. Überall waren noch kleine Menschengröppchen, die wohl auch ihre Hoffnung begraben hatten. Ihre Diskussionsgestiken schienen das wohl zu erkennen zu geben.

Etwa gegen 17 Uhr fuhren wir, d. h. die Schülergruppe, die mit dem Klassenlehrer in Jena geblieben war, wieder nach Naumburg zurück.

Ich glaube, auch wir waren enttäuscht!

Dann aber danach:

Der am Tag der Exkursion „kleinlaut“ gewordene stellvertretende Berufsschuldirektor blies schon in der folgenden Woche wieder lautstark in das alte Horn der Partei mit dem Jargon des ND (Neues Deutschland):

- faschistischer Putschversuch,
- von Feinden der demokratischen Ordnung,
- von der Spionagezentrale Gehlen von langer Hand vorbereitet,
- von RIAS aufgehetzt, etc.

Der Klassenlehrer - einer der besten Fachlehrer an der Schule - wurde einem ideologischen Spießrutenlauf unterzogen. Nach einiger Zeit verließ er die „DDR“!

Auf diese Weise hat sich die sogenannte „DDR“ ihre eigene Intelligenz - sofern sie sich nicht angepaßt hat - vertrieben! Und das waren Tausende!

Barneberg, am 6.3.2003

Achim Grill

[Quelle: Bericht von Achim Grill, Barneberg, enthalten in: Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen in Sachsen-Anhalt, Materialerhebung zum 17. Juni 1953, Magdeburg 2003.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---